

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 98 (1972)
Heft: 14

Artikel: Karel Humbl, ein Nachfahre Schwejks
Autor: Anderegg, Roger
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-510913>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Karel Humbl, ein Nachfahre Schwejks

Zu einem satirischen Roman aus der ČSSR

Der brave Soldat Schwejk, die unsterbliche Romanfigur des Jaroslav Hašek, geht dank seiner Naivität und Pffiffigkeit um einiges unbeschadeter aus dem «Abenteuer» des Ersten Weltkriegs hervor als die zur Zielscheibe seines Spottes gewordenen Militaristen. Auch der 1909 in Prag geborene Karel Humbl strengt sich an, die schweren Zeiten möglichst gut zu überstehen. Da er aber auch Erfolg haben und sein Licht nicht unnötig unter den Scheffel stellen will, hilft ihm Schwejks Rezept nicht weiter – er braucht ein zeitgemäßeres.

Karel, ein außergewöhnlich musterhaftes, folgsames und fleißiges Kind, entdeckt bald einmal, daß man als Klassenerster und Musterknabe zum geschmähten Außenseiter und Individualisten wird, und diese Erfahrung prägt sich ihm ein und bestimmt sein weiteres Leben. Nur in der Geborgenheit des Kollektivs kann man sich wohlfühlen und «zu sich selbst finden», und so flunkert der wohlgezogene Junge seinen Mitschülern vor, von seinem angeblich dem Alkohol verfallenen Vater gar arg mißhandelt zu werden, worauf sie ihm ihre Achtung nicht länger vorenthalten können. Später – er weilt zur weiteren beruflichen Ausbildung in Deutschland – hilft er wacker mit, die Affichen jüdischer Geschäfte herunterzureißen, und wieder einige Jahre danach, zurück in Prag, sieht man ihn häufig in der Kirche und, an der Seite seines Chefs, an Versammlungen der katholischen Volkspartei. Er entdeckt seine tiefe Religiosität, die ihm denn auch den Weg zur beruflichen Karriere ebnet. Die Deutschen vertreiben ihn zwar aus seiner Stellung, worauf Karel ein «erbitterter Feind der Nazis» wird und nicht mehr ganz so inbrünstig «Heil!» schreit wie zuvor, doch im «Protektorat Böhmen und Mähren» beaufsichtigt er im Solde der Okkupanten die arbeitsverpflichteten Intellektuellen und Künstler, lauscht angestrengt ihren Diskussionen, schnappt vieles auf, was ihm später nützlich

sein kann, und wird ein «Mensch höheren Typs». Doch selbst ein so abgebrühter Anpasser wie Karel Humbl ist vor der Ironie des Schicksals nicht sicher, und auch der Verrat an seinem Vater rettet ihn nicht vor den Klauen der Gestapo. Im Kerker lernt er den überzeugten Kommunisten Jiří Král kennen, verschreibt sich – da das Ende der Nazi Herrschaft ohnehin abzusehen ist – spontan der neuen Heilslehre und wird nach Kriegsende für seine «Tapferkeit vor dem Feind» mit einer Buchhalterstelle belohnt. Unter dem kommunistischen Regime zum Wirtschaftsleiter eines volkseigenen Betriebs aufgestiegen, bedroht ihn ein Erpresser, der über seine zweifelhafte Vergangenheit Bescheid weiß. Immer sorgsam darauf bedacht, seine «menschliche Würde» nicht zu verlieren, rettet sich Humbl, indem er Král, seinen besten Freund, ans Messer liefert und sich dessen schwergeprüfter Frau annimmt. In sicherer Position, seinen Machtbereich geschickt ausweitend, übersteht er alle ideologischen Krisen, schwört im richtigen Moment dem Stalinismus ab und befestigt an jener Stelle, wo in seiner Jugend das Bild Kaiser Karls, dann dasjenige Masaryks und in wechselnder Folge noch manches andere prangte, das im Augenblick gefragte Konterfei. Selbst sein Stiefsohn Daniel, langhaariges und vergammeltes Symbol einer neuen, wachen und kritischen Generation,

der ihn durchschaut und seine Vergangenheit rekonstruiert, wird ihm kaum etwas anhaben können.

Der wirklich Schlaue markiert in diesen unsicheren Zeiten nicht mehr – wie es Schwejk noch so erfolgreich betrieb – den Dummen, er paßt sich an. Der tschechische Autor Vladimír Neff hat mit seinem brillant geschriebenen Roman «Die Wetterfahne» (Verlag Albert Langen / Georg Müller, München) den Opportunisten und Anpassern aller Zeiten und Länder ein würdiges Denkmal gesetzt, und es ist wohl kaum ein Zufall, daß die tschechische Originalausgabe des Buches ausgerechnet im schicksalhaften Jahr 1968 in Prag erschienen ist. Hinter dieser leicht und überaus amüsant zu lesenden «Beichte eines braven Mannes» (so der Untertitel), einem wahren Feuerwerk blendender Einfälle und gescheiter Reflexionen, lauert die zornige Anklage gegen die willfährigen Diener, die Chamäleons, gegen das Heer der Humbls, die in Wirklichkeit «Geschichte machen».

Diese im Grunde bitterböse Satire, die sich mit ihrer meisterhaft ausgespielten Ironie durchaus in die tschechische Tradition der brisanten politischen Satire eines Karel Čapek oder Jaroslav Hašek einreihen läßt, spricht in ihrer leichten Form eine denkbar breite Leserschicht an. Der Erfolg wird diesem bemerkenswerten Buch kaum versagt bleiben. Roger Anderegg

Das
neue
Buch

In der Reihe der Diogenes-Taschenbücher erschien «Die Ballade vom traurigen Café» von Carson McCullers, nachdem dieses Stück schon (vom selben Verlag) im großen Erzählungsband der McCullers herausgegeben wurde.

Weitere neue Taschenbücher sind «Loriots kleine Prosa» (Fernsehinterviews und -kommentare, Briefe, Biografisches, Lyrisches und Vermischtes) mit Zeichnungen des Verfassers. Ferner «Ich ging nach Rußland», ein Reisebericht von Liam O'Flaherty.

Und wenn wir schon bei irischen Dichtern sind, sei auch der wohlfeile neue Diogenes-Sonderband mit ausgewählten Erzählungen von Frank O'Connor genannt.

Ebenfalls bei Diogenes erschienen ist «Scho wider Sunndig», enthaltend sechs Geschichten von Ernst Burren in Berner Mundart. Burren nennt seine Geschichten lyrische Monologe.

Ebenso witzig wie melancholisch, aber auch erschreckend ist Ludvík Vakušíks Roman «Die Meerschweinchen» (Verlag Bucher, Luzern): Ein armer Schlucker hält sich Meerschweinchen, um auch einmal die Lust am Herrschen zu genießen. Dabei erfährt er die Versuchung zu Grausamkeit und Sadismus und begreift diese als Reflexe jeder herrschenden Macht.

Ebenfalls bei Bucher erschien «Das wiedergefundene Paradies», eine bittere Sozial- und Ideologiekritik an bestehenden repressiven Gesellschaften. Der Autor, Halldór Kiljan Laxness, ist Islands bedeutendster Schriftsteller der Gegenwart und erhielt 1955 den Nobelpreis für Literatur. Johannes Lektor

•Schmerzen?
•Grippe?
•Kopfweg?

Aspro
hilft schnell

Neu! Jetzt auch Aspro-Bräusetabletten,
empfehlenswert selbst bei empfindlichem Magen.

